

Nico Leonhardt (Hrsg.)

PÄDAGOGIK

Praxisbuch Ableismus in der Schule

Für einen neuen Umgang mit
Behinderung und Fähigkeiten

Mit
Beiträgen von
Raúl Aguayo-
Krauthausen,
Ash Brugger,
Anne Gersdorff,
Rebecca Maskos
u. v. a.



E-Book inside

BELTZ



STAATSMINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT
KULTUR UND TOURISMUS



Diese Maßnahme wird
mitfinanziert mit Steuermitteln
auf Grundlage des vom
Sächsischen Landtag
beschlossenen Haushaltes.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-25912-7 Print
ISBN 978-3-407-25913-4 E-Book (PDF)

1. Auflage 2024

© 2024 Beltz
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Christine Wiesenbach
Illustrationen/Abbildungen Innenteil: © Nanette Henschke
Umschlaggestaltung: Michael Matl
Umschlagabbildung: © gettyimages/GeorgePeters

Satz und Herstellung: Michael Matl
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag (ID 15985-2104-100).
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Über das Buch – Einleitung

Nico Leonhardt 7

Kapitel 1 – Zur Bedeutung von Ableismus 11

- 1.1 Ableismus – Annäherung an einen »neuen« Begriff
Steffen Martick & Nico Leonhardt 12
- 1.2 Die Verbindung zu anderen Diskriminierungsformen
Nico Leonhardt im Gespräch mit Ash (@ashducation) 20
- 1.3 Mediale Darstellung von Behinderung
Andrea Schöne 24

Kapitel 2 – Ableismus als Herausforderung für inklusionssensible Schulpraxis 31

- 2.1 Ableismus als Thema in der Schule –
 Meine Schulzeit als »Integrationsexperiment«
Rebecca Maskos 32
- 2.2 Weitere Erfahrungen aus dem Schulalltag
Beate Schlothauer & Frank Pöschmann 37
- 2.3 Wissen und Fähigkeiten in der Schule
Ein Gespräch zwischen Anne Goldbach, Steffen Martick und Nico Leonhardt 40
- 2.4 Ableismus in pädagogischen Beziehungen
Ein Gespräch zwischen Anne Goldbach & Sebastian Wenzel 46
- 2.5 Ableismus und Sprache
Anne Goldbach & Beate Schlothauer 49
- 2.6 Alle unter einem Dach? –
 Ableismus als Dimension von (Schul-)Räumen
Flora Petrik 56
- 2.7 Diagnostik und Ableismus
Saskia Schuppener 59

Kapitel 3 – Reflexion, Partizipation, Empowerment – Zum Umgang mit Ableismus in einer inklusionssensiblen Schulpraxis 65

- 3.1 Eine inklusionssensible Schulpraxis entwickeln
Nico Leonhardt 66

3.2	Über sich als Lehrperson und Ableismus nachdenken <i>So Mackert & Nico Leonhardt</i>	73
3.3	Partizipation für alle Schüler*innen gestalten <i>Nico Leonhardt</i>	80
3.4	Empowerment ermöglichen <i>Lucia Staib</i>	86

Kapitel 4 – Expert*innen und Aktivist*innen kennenlernen 91

4.1	Rebecca Maskos	93
4.2	Steffen Martick	95
4.3	Andrea Schöne	97
4.4	Tom Hoffmann	99
4.5	Raúl Aguayo-Krauthausen	101
4.6	Anne Gersdorff	103
4.7	Gudrun Kellermann	105

Kapitel 5 – Ansätze und Methoden, um mit Kindern und Jugendlichen über Ableismus zu sprechen

	<i>Nico Leonhardt & Karolin Schumann</i>	107
5.1	Entwicklung eines Elfhens zu Diskriminierung	111
5.2	Don't put people into boxes	113
5.3	Power Flower	115
5.4	Ableismus-Karussell	117
5.5	Ein Date mit Chris	119
5.6	Diskriminierungs-BINGO	121
5.7	Wie Außerirdische Säuglinge erziehen	123
5.8	Gemeinsame (Schul-)Buchanalyse	124

(K)Ein Abschluss!?

	<i>Nico Leonhardt</i>	126
--	-----------------------------	-----

Glossar	128
----------------------	-----

Literatur	131
------------------------	-----

Über die Autor*innen	134
-----------------------------------	-----

Hinweise zum Online-Material	138
---	-----

Über das Buch – Einleitung

Nico Leonhardt

BEVOR ES LOSGEHT!

»Was ein Kind nicht zeigt, ›kann‹ es auch nicht; Verweigern gilt als ›nicht bestanden‹. Kindheit und Alter werden auf diese Weise zu Minusvarianten, zu einem Zustand von ›noch nicht‹ oder ›nicht mehr‹.« (von Lüpke 1995, o. S. in Buchner & Pfahl 2017, 210)

Schulen sind in unserer Gesellschaft ganz zentrale gesellschaftliche Orte. Nahezu alle Kinder und Jugendliche durchlaufen diese Institution und werden dabei auf die Gesellschaft und das Leben in ihr vorbereitet. Das beispielhafte Eingangszitat verdeutlicht gut, wie stark Kindheit dabei immer wieder mit Bewertungen verbunden ist. In der Schule konzentriert sich das, denn Einschätzungen, Bewertungen und teils auch Fehleinschätzungen gehören zum stetigen Alltag von Pädagog*innen dazu. Denn es ist eine zentrale Aufgabe Verhalten und Fähigkeiten von Schüler*innen pädagogisch zu umschreiben, um Möglichkeiten daraus abzuleiten. Es bleibt dabei jedoch unter anderem die Frage, aus welchen gesellschaftlichen Positionen heraus oder aufgrund welcher erlernten Normvorstellungen solche Einschätzungen und Bewertungen geschehen. Und gleichzeitig geschieht dieses Einordnen nicht ohne Einfluss – vielmehr ist es damit verbunden, welche Möglichkeiten und welche Behinderungen innerhalb unserer Gesellschaft strukturell und individuell erfahren werden.

Warum aber nun ein (weiteres) Buch über Schule, wenn diese ersten Sätze doch so selbstverständlich klingen. Dieses Buch will nicht belehren und es will auch keine neuen Herausforderungen erzeugen. Vielmehr baut es auf der Tatsache auf, dass oft viele Aspekte unausgesprochen und unverhandelt bleiben. So bleiben zum Beispiel in der Lehrer*innenbildung (und auch später in der Schule) eigene biografische Bezüge, Privilegierungen oder Diskriminierungserfahrungen oft unbenannt und dadurch für viele unsichtbar. Und gleichzeitig ist aber Schule ein Ort, der von Personen gestaltet wird, die ganz unterschiedliche (gesellschaftliche) Hintergründe und Positionen haben. Diese Positionsunterschiede gilt es klar zu benennen. Das heißt auch sie erklärbar, sichtbar und im besten Fall bearbeitbar zu machen. Nicht jede Handlung oder jeder Ausspruch hat dieselbe Wirkung auf die unterschiedlichen Schüler*innen. Sätze wie: »Das wirst du nicht schaffen« von Pädagog*innen oder »Das ist behindert« von Schüler*innen haben auf einige vielleicht eine geringe Wirkung, auf andere wirken sie jedoch wie permanente Nadelstiche

und führen zu erheblichen Verletzungen (siehe Stichwort **Mikroaggressionen** im Glossar). Denn diese Aussagen sind eng mit erlernten (gesellschaftlichen) Normvorstellungen und dann auch mit konkreten Interaktionen verbunden.

Ein Begriff, der in aktuellen Diskussionen immer mehr vorkommt und versucht, bestimmte Phänomene zu beschreiben, ist die Bezeichnung *Ableismus*. Das Wort dient dazu, Diskriminierungen gegenüber Menschen mit Behinderungen strukturell zu fassen und einzuordnen. Der Begriff ermöglicht es auch, ›neu‹ über **Behinderung** (siehe Glossar) zu denken und schließt sich damit sehr gut an Perspektiven der Disability Studies über Behinderung an. Das heißt, Behinderung nicht auf individuelle (körperliche) Beeinträchtigungen zu reduzieren, sondern vielmehr Behinderungen als etwas zu verstehen, das (erst) durch gesellschaftliche und soziale Barrieren entsteht¹. Gleichzeitig geht der Begriff deutlich über die Beschreibung von Behinderungserfahrungen hinaus, weil er uns einen Spiegel vorhält, insgesamt über alle Diskriminierungen und deren Überschneidungen nachzudenken, die mit Leistungen bzw. Fähigkeitszuschreibungen verbunden sind. Buchner und Höger (2024, 50) verweisen diesbezüglich auf das konkrete Beispiel,

»dass Schüler:innen mit nichtdeutscher Erstsprache in der Gruppe der Schüler:innen mit sonderpädagogischen Förderbedarf kontinuierlich überrepräsentiert sind [...]. Oder auch daran, dass Schüler:innen, die mit ›Migrationshintergrund‹ deklariert werden, in höheren Schulen unterrepräsentiert sind.«

Es gilt also darüber nachzudenken, wem welche Fähigkeiten aus welcher Position heraus zu- und aberkannt werden. Inzwischen entstehen viele wichtige und spannende Bücher, Texte und Beiträge, die den Begriff nutzen und für die gesellschaftliche Diskussion aufbereiten (siehe Kapitel 1.1).

Dieses Buch versucht nun, den Begriff oder das Phänomen *Ableismus* mit der zentralen Institution Schule zu verbinden. Es soll dabei unterstützen, wesentliche Aspekte sichtbar zu machen und zu benennen, um sie dann für sich als Pädagog*in, als Kollegium oder für/mit Schüler*innen bearbeitbar zu machen.

Wenn Inklusion in einem menschenrechtlichen Sinne verstanden wird als Antidiskriminierung, also als die Analyse, Reflexion und Verringerung von diskriminierenden Strukturen, Kulturen und Praktiken, dann braucht es diese aktive Auseinandersetzung mit Themen wie beispielsweise *Ableismus*. Die Thematik ist präsent und braucht Wege der Benennung!

Dieses Buch regt genau dazu an und stellt Grundlagen, vielfältige Perspektiven und konkrete Praxismethoden bereit, sich *Ableismus* zu nähern und/oder sich vertiefter damit auseinanderzusetzen.

1 Eine gute Einordnung aktueller Begrifflichkeiten zu Behinderung finden Sie unter: <https://leidmedien.de/begriffe-ueber-behinderung-von-a-bis-z/>

WER SPRICHT UND SCHREIBT IN DIESEM BUCH?

In einem inklusionsorientierten Sinne kann Diskriminierung nicht aus nur *einer* Perspektive heraus betrachtet werden. Deswegen ist dieses Buch mit ganz unterschiedlichen Personen entstanden, die alle aus ganz vielfältigen Richtungen, Erfahrungen und Expertisen heraus auf die Thematik schauen. Expert*innen, Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen sprechen und schreiben in diesem Buch mithilfe ganz unterschiedlicher Textformate. Alle Kapitel sind dadurch auch unterschiedlich ›schwer‹ oder ›leicht‹ geschrieben.

Das Buch soll insgesamt dazu anregen, Ableismus zu verstehen und verschiedene Perspektiven zuzulassen. Als männliche Weiße Person ohne Beeinträchtigung gebe ich dieses Buch aus einer sehr privilegierten Position heraus. Das schränkt meinen Blick und meine Erfahrungen ein, weshalb dieses Buch eine Plattform für viele Sichtweisen darstellen soll. Ich bin allen Gesprächspartner*innen und Autor*innen sehr dankbar dafür, dass sie ihre Ideen, Erfahrungen und ihr Wissen bereitstellen, damit Pädagog*innen für eine möglichst inklusionsorientierte Praxis lernen und vielleicht auch bestimmte Aspekte *ver*lernen können. Ein Großteil der Texte ist durch eine Kooperation mit dem QuaBIS-Projekt² entstanden, indem Menschen mit zugeschriebenen Lernschwierigkeiten an der Universität Leipzig als Bildungs- und Inklusionsreferent*innen in den wissenschaftlichen Aufgabenfeldern Forschung, Lehre und Transfer tätig sind.

WIE FUNKTIONIERT DAS BUCH?

Dieses Praxisbuch ist durch die vielen Perspektiven auch ›speziell‹ aufgebaut und gleichzeitig nicht durch-didaktisiert. Es dient einer ersten verständlichen und praxisnahen Annäherung an das Phänomen Ableismus. Die vielen Autor*innen bringen dabei sehr unterschiedliche Hintergründe mit und verstehen Ableismus im Detail in unterschiedlicher Weise. Viele Beispiele beziehen sich verstärkt auf Exklusionserfahrungen in Bezug auf Beeinträchtigungen. Andere fassen Ableismus weiter und schließen auch in den Ausführungen andere Personengruppen und Diskriminierungsüberschneidungen mit ein. Es kann und soll in diesem Buch also keine einheitliche Herangehensweise geben, um auch eine Breite des Diskurses abzubilden.

Neben Erkenntnissen aus der Wissenschaft, werden auch persönliche Erfahrungsbeispiele von Autor*innen einbezogen. Diese stehen weitgehend für sich und sollen dazu dienen, verschiedene Phänomene in Bezug zu Ableismus besser zu verstehen. Angereichert ist das Buch auch mit Hinweisen zu möglichen Methoden. Diese werden jedoch eher einführend dargestellt und nicht im Detail ausgeführt. Hierzu dienen weiterführende Quellenangaben. Die Methodendarstellungen im Buch sollen lediglich erste Impulse zur Weiterbeschäftigung liefern.

2 Nähere Informationen zum Projekt finden Sie unter: <https://www.erzwiss.uni-leipzig.de/frileft>

Das Buch ist daher ein erster Ausgangspunkt mit vielfältigen weiterführenden Hinweisen. Zu einzelnen Inhalten – insbesondere zu den Ansätzen und Methoden in Kapitel 5 – gibt es weiterführendes Online-Material, das Sie auf der Produktseite zum Buch auf der Homepage des Verlages www.beltz.de herunterladen können. Bitte beachten Sie dafür das Passwort am Ende des Buches.

WAS KANN DAS BUCH (NICHT)?

Das vorliegende Buch soll also eine Unterstützung sein, um sich in Schule mit einem Thema zu befassen, das bereits (meist unbearbeitet) existiert. An manchen Stellen klärt es (hoffentlich) auf und an anderen Stellen öffnet es neue Perspektiven samt Fragen. Es soll dabei helfen, Reflexionen über Ableismus in Einzelsettings, aber auch in nachhaltige Schulentwicklungsprozesse einzubinden. Dabei legt es zu einem großen Teil den Fokus auf die Kategorie ›Behinderung‹, wodurch auch dieses Buch in Bezug zu anderen intersektionalen Perspektiven eingeschränkt bleibt. Es soll aber Ideen liefern, die es dann weiterzuentwickeln und für den jeweiligen Kontext anzupassen gilt. Viele Perspektiven könnten (und sollten) ergänzt werden. Dieses Praxisbuch soll als ein Start verstanden und auch so genutzt werden.

In der Hoffnung, dafür Inspirationen zu liefern, wünsche ich eine spannende Lektüre!

Nico Leonhardt
Leipzig, im Juni 2024

Kapitel 1 – Zur Bedeutung von Ableismus

In diesem Kapitel finden Sie erste allgemeine Erklärungen und Beispiele, was Ableismus meint und welche Rolle diese Diskriminierungsform in der Gesellschaft spielt. Dabei wird auch geschaut, wie Diskriminierungen aufgrund unterschiedlicher Zuschreibungen und Aspekte miteinander verbunden sind. Außerdem wird dargestellt, was Mediendarstellungen und Ableismus als Themen verbindet.

In diesem Kapitel schreiben und sprechen Steffen Martick, Ash (@ashducation), Andrea Schöne und Nico Leonhardt.

1.1 Ableismus – Annäherung an einen »neuen« Begriff

Steffen Martick & Nico Leonhardt

Viele Menschen in unserer Gesellschaft machen in ihrem Leben Diskriminierungserfahrungen. Diskriminierung ist dabei ein sehr komplexer Vorgang bzw. ein Ergebnis von Stereotypen, Vorurteilen und gesellschaftlichen/sozialen Prozessen (Berger 2018). Sie ist daher viel mehr als etwas, »was sich ungerecht anfühlt« (Ataman 2023, 84). Diskriminierende Praktiken greifen dabei auf unterschiedlichen Ebenen zusammen:

1. Individuelle Ebene – Einzelpersonen, die diskriminierend sprechen oder handeln
2. Institutionelle Ebene – Normen oder Regeln, die durch politische Entscheidungen oder Gesetze in Institutionen (z. B. Schule) durchgesetzt werden
3. Kulturelle Ebene – Wissen, Werte und Vorstellungen in Gesellschaft und Öffentlichkeit (Czollek et al. 2019)

GESELLSCHAFTLICHE VORSTELLUNGEN UND ABLEISMUS

In der aktuellen Diskussion um Diskriminierungen wird dabei ein Begriff immer sichtbarer: Ableismus. Die Aktivistin und Autorin Tanja Kollodzieyski (2020, 7f) beschreibt es dabei so:

»Ableismus wird im Wesentlichen von zwei Seiten bestimmt. So beschreibt er auf der einen Seite eine gewissen Wahrnehmungs- und Erwartungshaltung von nicht-behinderten Menschen gegenüber behinderten Menschen. Feindliche Gesinnung kann ein Teil davon sein, muss es aber nicht. Es geht darum, wie nicht-behinderte Menschen das Leben von Menschen mit Behinderung bewerten; welche Bilder und Stereotype sie im Kopf haben, wenn sie an behinderte Menschen denken. Diese Bilder müssen nicht notwendigerweise aktiv geformt werden, viel eher nehmen diese passive Gestalt an durch Unwissenheit, subjektive Erfahrungen oder Falschinformationen in den Medien. [...] Auf der anderen Seite hängt Ableismus stark davon ab, wie eng oder breit unser Verständnis von Normalität ist.«

Der Begriff wurde in der Behindertenbewegung und den [Disability studies](#) (siehe Glossar) entwickelt, um bestimmte Diskriminierungen sichtbarer und erklärbarer zu machen. Der Begriff soll also dabei helfen, diskriminierende und unterdrück-

ckende Strukturen, Kulturen und Praktiken aufzudecken. Dabei ist Ableismus eng mit gesellschaftlichen Vorstellungen verbunden, bzw. den Fragen:

- Welche Erwartungen haben wir an Menschen und ihre Leistungen?
- Welche Fähigkeiten und Leistungen werden gesellschaftlich anerkannt?
- Welche Fähigkeiten und Leistungen gelten in unserer Gesellschaft als ›normal‹ und ›nicht normal‹?

Insgesamt können diese Denkweisen zu unterschiedlichen Formen von Ableismus führen. Es kann dabei in Aufwertung und Abwertung unterschieden werden:

Der *abwertende* Ableismus ist das aktive Diskriminieren von Menschen mit Beeinträchtigungen, z. B. durch:

- Zuschreiben von Opferrollen
- ungefragt Hilfe anbieten
- ignorieren, vermeiden von direktem Kontakt
- unsensible Fragestellungen
- negative stereotype Verallgemeinerungen

Beispielhafte Bilder oder Aussagen können dabei sein:

- »Du bist an den Rollstuhl ›gefesselt‹.«
- »Du hast es nicht so leicht wegen deiner Behinderung.«
- »Ältere Menschen sind immer vergesslich.«

Der *aufwertende* Ableismus ist geprägt von ›positiven‹ Diskriminierungsformen wie beispielsweise:

- Lob für alltägliche Dinge
- Held*innen-Formulierungen
- anerkennende stereotype Verallgemeinerungen

Beispielhafte Bilder oder Aussagen können dabei sein:

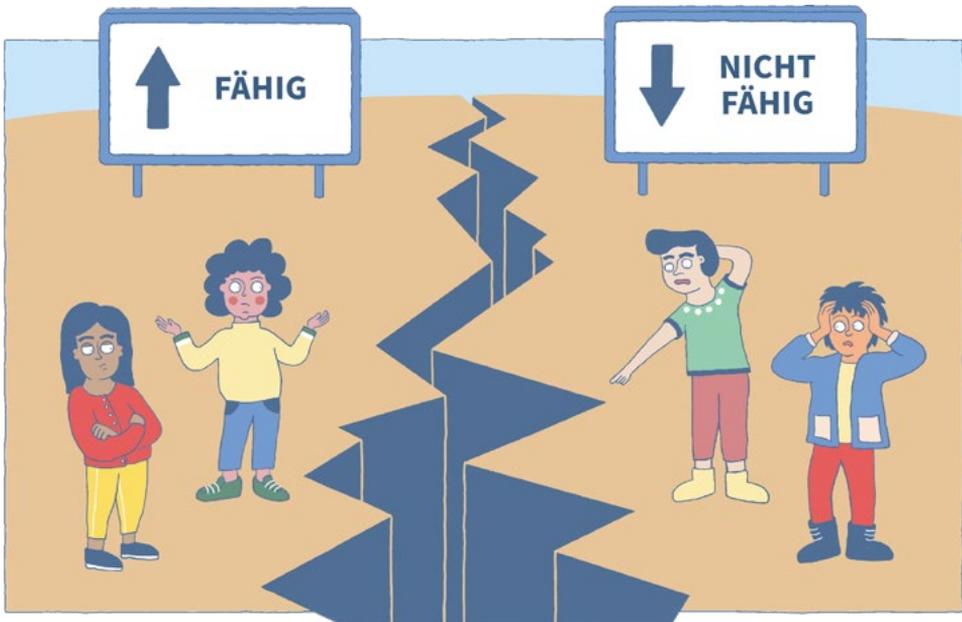
- »Man sieht dir gar nicht an, dass du so krank bist.«
- »Du bist ein richtiger Held, wie du deinen Alltag meisterst.«
- »Menschen mit Down-Syndrom sind alle engelsgleich.«

Alle Formen werden oft gar nicht als Diskriminierung in der Gesellschaft wahrgenommen und finden meist unbewusst statt.

Ableismus hat viel mit Normvorstellungen zu tun, die gesellschaftlich geteilt werden. Die Werte und Normen orientieren sich an bestimmten Wahrnehmungen und Erwartungshaltungen der Mehrheitsgesellschaft.

Die Wissenschaftlerin Fiona Kumari Campbell (2003) schreibt dazu von einem sogenannten *great divide*. Das meint eine gesellschaftlich gesetzte Grenze, die eine

sehr große Wirkung auf einzelne Menschen und Personengruppen hat. Das bezieht sich auf die Einteilung von Personen in ›fähig‹ und ›nicht-fähig‹.



Ableismus beschreibt die Be- und Abwertung (und auch Aberkennung) von bestimmten Fähigkeiten. Das geschieht, indem Fähigkeiten wie auf einer Leiter weiter unten oder weiter oben einsortiert werden. Diese Diskriminierung anhand von Fähigkeiten kann verschiedene gesellschaftliche Gruppen betreffen und zu deren Ausschluss führen. Behinderte Menschen sind davon im besonderen Maße betroffen, aber Ableismus zeigt auch seine Wirkung gegenüber anderen diskriminierten Personen(gruppen). So kann Ableismus auch in einem weiten Sinne verstanden werden. Vorstellungen (und Vorurteile) über Normalität, Behinderung, unterschiedliche soziale Klassen u. a. können dazu führen, dass Menschen etwas nicht zugetraut wird, sie bei Prozessen nicht mitgedacht werden oder ihnen ihre Individualität abgesprochen wird. Dies geschieht vor allem, weil Personen oder Personengruppen aufgrund dieser Zuschreibungen nicht als individuell und kompetent wahrgenommen werden. Oder wie es die Wissenschaftlerin Rebecca Maskos (2023a, 36) schreibt:

›Ableismus lässt uns als vielschichtige Person verschwinden, hinter einer Wand von stereotypen Annahmen.«

Dies ist vor allem auch ein Ausdruck von Machtverhältnissen, denn um das Bild einer normalen Entwicklung aufrechtzuerhalten, braucht es eine negative Referenz: das ›Anormale‹. Negative Zuschreibungen und Vorstellungen ›helfen‹ nicht-behinderten Personen demnach zum Beispiel, sich als normal zu empfinden. Ein ableismuskritischer Blick ist dabei also auch immer eine Kritik an gesellschaftlichen Werten, an dem, was als selbstverständlich ›normal‹ oder ›gut‹ gilt. Der Wissenschaftler Tobias Buchner bezeichnet Ableismus auch als den ›Gegenspieler‹ von Inklusion (Buchner 2022a). Das heißt, dass Inklusion auch nicht ohne die Kehrseite gedacht werden kann und es deshalb eine ganz genaue Analyse braucht, welche ableistischen Strukturen und Kulturen es gibt, um inklusive Veränderungen in der Gesellschaft zu gestalten.

MATERIAL

Ableismus als Teil gesellschaftlicher Verhältnisse – Podcastzitate mit Rebecca Maskos

Um noch besser zu verstehen, was Ableismus ist, wie er wirkt und welche Kontinuitäten es im Verlaufe der Geschichte gibt, kann der folgende Podcast vom Projekt QuaBIS Leipzig gehört werden.



Einige wenige Zitate sind:

»Ableismus hat etwas mit gesellschaftlichen Verhältnissen zu tun, zwischen Menschen und der Gesellschaft insgesamt.«

»Ableismus ist die Ausrichtung an einer bestimmten Norm, an einem nicht-behinderten Standard.«

»Alle Menschen haben diese Vorstellung über Behinderung verinnerlicht, egal ob sie behindert sind oder nicht.«

»Man will die Vorstellung behalten, dass man immer fit, stark und gesund ist. Und die ganzen Themen wie Alter und Behinderung lieber von sich weg halten.«

»Also wir haben ja eine ableistische Gesellschaft, die ganz grundlegend so aufgebaut ist, dass eben Behinderung möglichst nicht vorkommen soll. Es soll wegtherapiert werden. Es soll sich in separaten Institutionen abspielen.«

Hier geht es
zum gesamten
Podcast:



ABLEISMUS UND SEINE HERKUNFT

In der bisher beschriebenen Denkweise gilt Behinderung als etwas Negatives und zu Vermeidendes. Das hat in der Geschichte eine sehr lange Tradition und das Bild von Behinderung hat sich auch immer wieder stark verändert. So schreibt zum Beispiel Rebecca Maskos (2023b, 54):

Kapitel 2 – Ableismus als Herausforderung für inklusionssensible Schulpraxis

In diesem Kapitel wird nun geschaut, welche Bedeutung Ableismus innerhalb von Schule hat. Dabei werden konkrete, teils selbst erprobte Beispiele dargestellt, und es werden verschiedene Aspekte (u. a. Wissenserwerb, Sprache, Pädagogische Beziehung, Raumnutzung, Diagnostik) beschrieben, die insbesondere in der Schule eine große Bedeutung haben. Anhand der aufgeführten Aspekte soll in diesem Kapitel deutlich gemacht werden, warum es wichtig ist, sich mit Ableismus in der Schule auseinanderzusetzen.

In diesem Kapitel schreiben und sprechen Rebecca Maskos, Beate Schlothauer, Frank Pöschmann, Anne Goldbach, Steffen Martick, Flora Petrik, Sebastian Wenzel, Saskia Schuppener und Nico Leonhardt.

Kapitel 3 – Reflexion, Partizipation, Empowerment – Zum Umgang mit Ableismus in einer inklusionssensiblen Schulpraxis

In diesem Kapitel werden Notwendigkeiten und praktische Beispiele vorgestellt, die einen Umgang mit und eine Reduktion von Ableismus ermöglichen. Dabei werden u. a. konkrete Methoden vorgestellt, die für eine (Selbst-)Reflexion genutzt werden können. Auch diese Möglichkeiten sind sicherlich nicht vollständig, sollen aber erste Auseinandersetzungen und Ideenentwicklungen anregen.

In diesem Kapitel schreiben So Mackert, Lucia Staib und Nico Leonhardt.

Kapitel 5 – Ansätze und Methoden, um mit Kindern und Jugendlichen über Ableismus zu sprechen

Zum Abschluss sollen in diesem Kapitel einige ausgewählte Methoden vorgestellt werden, die es ermöglichen, Ableismus mit Schüler*innen zu thematisieren und zu bearbeiten.

In diesem Kapitel schreiben Karolin Schumann und Nico Leonhardt.

ANSÄTZE UND METHODEN UM MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN ÜBER DISKRIMINIERUNG UND ABLEISMUS ZU SPRECHEN

Nico Leonhardt & Karolin Schumann

Wie in den bisherigen Kapiteln deutlich geworden ist, ist es wichtig das Thema Diskriminierung und Ableismus nicht zu verschweigen. Da Praxis immer von möglichen expliziten und impliziten Diskriminierungen bzw. Ableismuserfahrungen geprägt sein kann, braucht es in Schule einen offenen und sensiblen Umgang damit. Es braucht transparente Wege und Möglichkeiten,

- wie diskriminierende Praxis sichtbar werden kann,
- wie Pädagog*innen in der Schule mit Diskriminierung umgehen können,
- die es Schüler*innen in allen Schularten ermöglichen, Erfahrungen (vertrauensvoll) anzusprechen,
- die im Unterricht und Projekten eine Auseinandersetzung und Sensibilisierung ermöglichen.



Insbesondere wenn es um die Diskussion mit Kindern und Jugendlichen geht, braucht es Safe Spaces, in denen wertschätzend und anerkennend auf Fragen und Erfahrungen der Schüler*innen eingegangen wird (siehe auch im Kapitel 3.4). Laut Rebecca Maskos (2023b, 91ff.) liegt in der Thematisierung von Ableismus mit Kindern und Jugendlichen auch eine große Chance, denn sie »blicken und fragen anders als Erwachsene. Sie sind noch auf dem Weg, sich zurechtzufinden in einer vielfältigen Welt, wissen schlicht nicht, dass ungewöhnliche Körper dazugehören.